



12. Werkstattgespräch „Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: Herausforderungen bei der Integration geflüchteter Frauen“

Dokumentation des zwölften Werkstattgesprächs für Jobcenter und Agenturen für Arbeit vom 21.11.2017 (Essen)

Herausgeber: G.I.B.
Gesellschaft für innovative
Beschäftigungsförderung mbH
Im Blankenfeld 4
46238 Bottrop

mail@gib.nrw.de
www.gib.nrw.de

Autor/in: Anne Gollenbeck, Barbara Hordt, Janina Laudien,
Karin Linde und Oliver Schweer

Ansprechpartner: Anne Gollenbeck
Tel.: 02041 767-251
E-Mail: a.gollenbeck@gib.nrw.de

Oliver Schweer
Tel.: 02041 767-252
E-Mail: o.schweer@gib.nrw.de

Dezember 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Beiträge und Diskussionen am Vormittag	5
3. Erkenntnisse, Ergebnisse und Wünsche aus den Arbeitsgruppen	6
3.1 AG 1 „(Wieder-)Einstieg von Frauen mit U3-Kindern“ (Moderation: Karin Linde, G.I.B.)	6
3.2 AG 2 „Förderinstrumente und Förderketten“ (Moderation: Oliver Schweer, G.I.B.)	7
3.3 AG 3 „Sprachförderangebote“ (Moderation: Barbara Hordt, G.I.B.)	9
3.4 AG 4 „Ansprachekonzepte und interkulturelle Kompetenzen“ (Moderation: Elisa Fuchs, MAGS NRW, und Janina Laudien, G.I.B.)	10
3.5 AG 5 „Vernetzung mit Ehrenamt, Behörden und Beratungseinrichtungen“ (Moderation: Anne Gollenbeck, G.I.B.)	11
4. Fotoprotokoll zu den Arbeitsgruppen	13
4.1 AG 1 „(Wieder-)Einstieg von Frauen mit U3-Kindern“ (Moderation: Karin Linde, G.I.B.)	13
4.2 AG 2 „Förderinstrumente und Förderketten“ (Moderation: Oliver Schweer, G.I.B.)	15
4.3 AG 3 „Sprachförderangebote“ (Moderation: Barbara Hordt, G.I.B.)	17
4.4 AG 4 „Ansprachekonzepte und interkulturelle Kompetenzen“ (Moderation: Elisa Fuchs, MAGS NRW, und Janina Laudien, G.I.B.)	18
4.5 AG 5 „Vernetzung mit Ehrenamt, Behörden und Beratungseinrichtungen“ (Moderation: Anne Gollenbeck, G.I.B.)	23
5. Weiterführende Links zum Thema	25
6. Anhang	26

1. Einleitung

Im 9. Werkstattgespräch „Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen“ vom 27. April 2017 wurde beschlossen, sich der Gruppe der geflüchteten Frauen in Nordrhein-Westfalen in 2017 im Rahmen eines eigenen Werkstattgesprächs zu widmen. Arbeitsmarktpolitisch steht hier vor allem im Vordergrund, dass der Anteil von geflüchteten Frauen im Zuständigkeitsbereich von SGB III und SGB II zunimmt, sie jedoch bislang an der Partizipation in Arbeit, Ausbildung und als Teilnehmerinnen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen unterrepräsentiert sind. Dies war Grund genug für die G.I.B., in Abstimmung mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS NRW) und der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit (RD NRW) am 21. November 2017 in Essen das 12. Werkstattgespräch „Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: Herausforderungen bei der Integration geflüchteter Frauen“ durchzuführen. Fast 90 Personen nahmen an dem 12. Werkstattgespräch teil. Neben den strategischen Partnern MAGS NRW und RD NRW beteiligten sich das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG NRW), das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Jobcentern, Agenturen für Arbeit sowie Vertreterinnen und Vertreter von Trägern, Gleichstellungsstellen und Multiplikatorinnen der Landesinitiative Netzwerk W an dem fachlichen Diskurs. Die Veranstaltung gliederte sich in zwei Teile: am Vormittag wurden besondere Herausforderungen bei der Integration geflüchteter Frauen in Form von Inputs und einem Tischgespräch angesprochen. Den Nachmittag nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, um sich zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen in Bezug auf die Integration der Zielgruppe auszutauschen.

Erstmals wurde zur Vorbereitung eines Werkstattgesprächs eine **Vorbereitungsgruppe** mit Vertreterinnen von MAGS NRW, RD NRW sowie Vertreterinnen von Jobcentern und Agenturen für Arbeit gebildet. In diesem Zusammenhang möchte sich die G.I.B. noch einmal herzlich bei Ute Ackerschott (RD NRW), Elisa Fuchs (MAGS NRW), Meryem Demirtaş und Sarah Fuhrmann (Jobcenter Köln), Ulrike Grabow (Jobcenter Kreis Lippe), Martina Leyer (Agentur für Arbeit Hamm) sowie Angelika König (Agentur für Arbeit Mönchengladbach) und Ariane Hohengarten (Agentur für Arbeit Recklinghausen) bedanken.

Ein herzliches Dankeschön gebührt auch Monika Maas vom Jobcenter Wuppertal, Sarah Ismail vom Träger SkF e.V. und Esraa Hammami, die in besonderer Weise dazu beigetragen haben, die Zielgruppenperspektive mit in die Veranstaltung zu integrieren.

2. Beiträge und Diskussionen am Vormittag

Am Vormittag präsentierten Elisa Fuchs, MAGS NRW, und Ute Ackerschott, RD NRW, in einem Vortrag landesarbeitspolitische Einschätzungen in Bezug auf **„Chancen und Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen“**. Sie stellten Daten zur Zielgruppe sowie Überlegungen für erste Handlungsansätze zur Diskussion. Im Anschluss entstand eine lebhafte Diskussion mit dem Plenum: Hier ging es vor allem um die Aspekte „Realisierung herausragender Beratung“, „Kinderbetreuung“, „Entwicklungen im Kontext des § 10 SGB II“, „Werte Vermittlung und Verstehen der Werte >>der anderen<<“ sowie erste Vorschläge in Bezug auf konkrete Förderstrategien wie z. B. „die Männer mitdenken und mitfördern“ und „Schulabschlüsse fördern“. Die Diskussion schloss mit Plädoyers für mehr Sprachförderung (insbesondere mit gesicherter Kinderbetreuung), Auf- und Ausbau von Vernetzung der relevanten Akteure (insbesondere Behörden, Beratungsstellen, Ehrenamt) und der Einladung an die Fläche, MAGS NRW und RD NRW gegenüber zu kommunizieren, „was Sie brauchen“.

Auf die Diskussion zum Input von MAGS NRW und RD NRW folgte ein **Tischgespräch** mit Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt aus Jobcentern und Agenturen für Arbeit. Meryem Demirtaş (Jobcenter Köln), Ulrike Grabow (Jobcenter Kreis Lippe), Martina Leyler (Agentur für Arbeit Hamm) sowie Angelika König (Agentur für Arbeit Mönchengladbach) verdeutlichten in diesem Gespräch die lokale Situation in Bezug auf die Zielgruppe, stellten arbeitsmarktpolitische Projekte und Maßnahmen für die Zielgruppe vor und skizzierten Herausforderungen und besondere Problemlagen vor Ort. Die Gesprächsrunde schloss mit Wünschen der Gesprächsteilnehmerinnen, wie die Unterstützung noch wirksamer gestaltet werden könnte. Hier wurden u. a. auf der individuellen Ebene eine durchgehende Begleitung (inkl. Einzelcoaching) der Zielgruppe, mehr Angebote der Kinderbetreuung (insbesondere während der Teilnahme an Sprachkursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen) sowie ein stärkeres Zusammenwirken der Systeme (Rechtskreise, Behörden) genannt.

Bereits die Gespräche am Vormittag machten deutlich: da die Zielgruppe „Geflüchtete Frauen“ sehr heterogen ist u. a. in Bezug auf Herkunft, Sprache, Bildung und Qualifikation, Erfahrung und (familiärer) Lebenssituation, kann es nicht die *eine* Strategie oder das *eine* passende Instrument zur Förderung der Zielgruppe geben. Hilfreich sind möglichst flexible, individuelle Lösungen und eine vernetzte Vorgehensweise, durchgehende Sprachförderketten, ausreichende Angebote der Kinderbetreuung und die Berücksichtigung der männlichen Begleiter im Umfeld der geflüchteten Frauen. Mit diesen und weiteren zentralen Themen beschäftigten sich am Nachmittag auch fünf thematische Arbeitsgruppen.

3. Erkenntnisse, Ergebnisse und Wünsche aus den Arbeitsgruppen

Standen am Vormittag noch fachliche Inputs im Zentrum, so standen am **Nachmittag** in einer **Arbeitsgruppenphase** relevante Themenschwerpunkte und die diesbezüglichen Erfahrungen und Fragen der Teilnehmenden im Vordergrund. Der Fokus lag hier im **Austausch** der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sie sollten hier ihre jeweilige lokale Situation und Erfahrung schildern; gemeinsam konnten dann Vergleiche und Unterschiede diskutiert werden. Es gab folgende **fünf Arbeitsgruppen**:

AG 1: (Wieder-)Einstieg von Frauen mit U 3-Kindern

AG 2: Förderinstrumente und Förderketten

AG 3: Sprachförderangebote

AG 4: Ansprachekonzepte und interkulturelle Kompetenzen

AG 5: Vernetzung mit Ehrenamt, Behörden und Beratungseinrichtungen

In diesen fünf Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 12. Werkstattgesprächs anhand folgender Leitfragen:

1. Wie sieht die lokale Situation vor Ort aus?
2. Welche Angebote gibt es bei Ihnen? Was funktioniert gut, was eher nicht?
3. Welche besonderen Herausforderungen/Problemlagen stellen sich Ihnen?
4. Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Umsetzung/Herausforderungen zu Integrationskursen

Im Folgenden sind die wichtigsten Ergebnisse, Erkenntnisse und Diskussionslinien aus den fünf Arbeitsgruppen kurz zusammengefasst:

3.1 AG 1 „(Wieder-)Einstieg von Frauen mit U3-Kindern“ (Moderation: Karin Linde, G.I.B.)

Das Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren entspricht in den meisten Kommunen in NRW noch nicht dem Bedarf. Nicht zuletzt aufgrund dieser strukturellen Hemmnisse brauchen arbeitslose Eltern, d. h. i. d. R. Mütter mit U3-Kindern dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Erfahrungen mit einer frühzeitigen Ansprache und freiwillige Aktivierung sind jedoch in der Regel positiv. Im Workshop wurde erörtert, wie dies auch für die Gruppe der geflüchteten Frauen gelingen kann. Folgende Informationen wurden als Diskussionsimpuls mit eingegeben:

U3 – Betreuungssituation, WDR-Studie, August 2017:

<http://www1.wdr.de/nachrichten/landespolitik/kita-zahlen-nrw-100.html>

Expertin in der AG – hier: zum Thema „Zusammenarbeit mit Frauenberatungsstellen und Frauenhäusern“:

Selina Helmke, Frauenberatungsstelle Bielefeld; Projekt Hêvi

Modellprojekt Hêvi, Bielefeld:

<https://www.jobcenter-arbeitplus-bielefeld.de/hevi-soziale-und-arbeitsmarktliche-eingliederung-gefluechteter-im-langzeitleistungsbezug.html>

und: <http://www.frauenberatung-bielefeld.de/?p=2206>

Wichtige Ergebnisse, Erkenntnisse oder Wünsche aus der AG sind:

- Ein wirksames Angebot, um zeitliche Lücken in der Sprachförderung zu kompensieren, könnte AGH plus Sprachförderung sein.
- Angebote für schwangere Kursabbrecherinnen schaffen, z. B. Teddywerkstatt für Schwangere mit Zuverdienstmöglichkeit (AGH).
- Für Selbstlernerinnen Sprachkurs von zu Hause aus, begleitet von einem Träger – Prüfung extern beim Träger.
- Vernetzung mit Ehrenamtlichen und Kulturmittlerinnen. Projekt EFA (Engagierte Frauen für Asylantinnen in Gelsenkirchen).
- Nachholen des Schulabschlusses ermöglichen und gleichzeitig in Berufsbereiche mit großem Bedarf orientieren: Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe e.V.: Hauptschulabschlusskurs + Altenpflege; in Planung: Hauptschulabschlusskurs + Kinderbetreuung, jeweils für Frauen mit Fluchthintergrund.

3.2 AG 2 „Förderinstrumente und Förderketten“ (Moderation: Oliver Schweer, G.I.B.)

Viele Studien weisen darauf hin, dass geflüchtete Frauen bislang noch unterrepräsentiert sind, was die Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen betrifft. Als ausschlaggebende Faktoren werden häufig fehlende Kinderbetreuung genannt oder Angebote, die auf eine Ausbildung oder Beschäftigung in einem Bereich abzielen, der für viele Frauen eher uninteressant ist (z. B. Handwerk). In anderen Fällen behindern eine fehlende schulische Bildung oder eine geringe Qualifizierung eine weiterführende Förderung. Diese AG ist der Frage nachgegangen, welche Förderinstrumente und Integrationsstrategien sich auf Grundlage der Erfahrungen der AG-Teilnehmenden bewährt haben, welche Barrieren es ggf. gibt, Frauen „mit Potenzial“ zu fördern und welche Fördermöglichkeiten noch entwickelt werden müssten, um noch mehr geflüchtete Frauen noch besser arbeitsmarktpolitisch zu unterstützen.

Wichtige Ergebnisse, Erkenntnisse oder Wünsche aus der AG sind:

- Die **Situation vor Ort** ist geprägt durch große Stadt-Land-Unterschiede in NRW. Zu beobachten sei in einigen Orten, dass „Armut wiederum Armut anzieht“, d. h. neue Zuwandererinnen und –zuwanderer ziehen in sozialökonomisch prekäre Quartiere und verstärken dort ggf. sozialpolitisch negative Entwicklungen („Abwärtsspirale). Ein weiterer „Magnet“ sind schon bestehende Communities samt Infrastruktur (z. B. Moscheen). Der Anteil an weiblichen Geflüchteten in Maßnahmen ist momentan noch gering; Anteil steigt jedoch.
- Die **Angebote** sind daher – siehe oben – möglichst (auch) sozialräumlich auszurichten. Bei diesen Angeboten gebe es jedoch nicht das eine passende Instrument – die Maßnahmen sind an der Heterogenität der Zielgruppe auszurichten, wobei hier nicht zu sehr auf für geflüchtete Frauen spezialisierte Maßnahmen gesetzt werden sollte. In der Förderstrategie soll idealerweise die gesamte BG (also inkl. Lebenspartner) in den Blick genommen werden: Auf diese Weise kann die eigentliche Zielgruppe besser erreicht und die Lebensumstände der betreffenden Frau besser berücksichtigt werden. Eine besondere Chance liegt ggf. darin, zukünftig stärker gut (besser) zu beraten und kreativ vorzugehen. Hierfür müssen aber auch die personellen Ressourcen vorhanden sein!
- Besondere **Herausforderungen** liegen darin, dass die arbeitsmarktpolitische, stärker noch die gesellschaftliche Integration der Zielgruppe voraussichtlich eine Generationenaufgabe bleiben wird. Die größte Barriere stellen die nicht vorhandenen Sprachkenntnisse bzw. sprachliche Hemmnisse dar. Wie soll letztlich z. B. eine EGV umgesetzt werden, deren Inhalt nicht verstanden wird? Ein weiteres großes Hemmnis sind die teils sehr unterschiedlichen Werte, für die es seitens der Arbeitsverwaltung zwar Verständnis und Empathie geben kann, die jedoch im Rahmen des Integrationsauftrages nicht alle bis ins Detail akzeptiert werden können. Sonst sind am Ende „die Hände gebunden“ bzw. ist „der Apparat blockiert“.
- **Wünsche:** Ein gemeinsames Verständnis von Integration entwickeln – z. B. „nicht gegen Ärzte, die TN ggf. vorschnell krankschreiben, arbeiten, sondern mit ihnen“ und vor allem das Erreichte würdigen: „wir haben – bei allen bestehenden Herausforderungen – auch bereits sehr viel in relativ kurzer Zeit erreicht!“. In diesem Kontext sind die neu entwickelten Instrumente (z. B. PerF-W und vergleichbare Ansätze), neue Strukturen (Integration Points und zentrale, kommunale Einrichtungen) und die neu auf- und ausgebauten Netzwerke zu erwähnen.

3.3 AG 3 „Sprachförderangebote“ (Moderation: Barbara Hordt, G.I.B.)

Sprache ist die Basis für ein eigenständiges Leben und Grundlage für erfolgreiche Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt. In dieser Arbeitsgruppe haben wir uns zu (geschlechts-)spezifischen Herausforderungen beim Thema „Sprachförderung“ ausgetauscht. Hier ging es insbesondere darum, Wege zu finden, um möglichst vielen geflüchteten Frauen den Zugang zu Angeboten der Sprachförderung zu ermöglichen – laut IAB-BAMF-SOEP-Studie nehmen Frauen im Vergleich zu Männern sowie Personen mit Kindern seltener an Sprachkursen teil. Es ging um die Fragen: Kann daher ggf. neben einer Verbesserung der Kinderbetreuung auch eine gezielte Sprachförderung von Frauen eine Lösung sein? Wie kann diese ausgestaltet sein?

Internetquellen und Printpublikation:

BAMF-Kurzanalyse, Ausgabe 1/2017 „Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt“, von Susanne Worbs und Tatjana Baraulina, 12.04.2017
https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse7_gefluechtete-frauen.html

Wichtige Ergebnisse, Erkenntnisse oder Wünsche aus der AG sind:

Blitzlichter aus der Diskussion – vgl. Moderationswände:

- Die Regelung zur subsidiären Finanzierung der Kinderbetreuung bei Integrationskursen (IK) und bei DeuFöV – ist das größte Umsetzungshemmnis für den Zugang von geflüchteten Frauen zu Sprachkursen. Im Regelangebot gibt es zu wenige Plätze (Lücke unter 1 Jahr) und die Abstimmung zum Nachweis eines fehlenden Regelangebots erweist sich als zu kompliziert, insbesondere in Kreisen mit vielen zuständigen Jugendämtern. Die Öffnungszeiten der Regelangebote passen nicht zu den Unterrichtszeiten + Wegezeiten.
- Wenn der Sprachkursträger selbst Kinderbetreuung anbieten will, ist die Finanzierung des BAMF zu gering, um die hohen Auflagen zur Genehmigung durch Jugendämter zu erfüllen.
- Wenn die rechtlichen Regelungen zur Kinderbetreuung bei IK und DeuFöV zur Kinderbetreuung bestehen bleiben, ist es dringend nötig eine „Koordination rund um Kinderbetreuung und Sprachkursen“ vor Ort einzurichten, die für „Lösungen mit allen Beteiligten“ sorgt. Wunsch => Initiative landesseitig auch mit MKFFI NRW.

3.4 AG 4 „Ansprachekonzepte und interkulturelle Kompetenzen“ (Moderation: Elisa Fuchs, MAGS NRW, und Janina Laudien, G.I.B.)

Diese AG hat sich mit den Beweggründen beschäftigt, warum spezielle Ansprachekonzepte notwendig sind (oder sein könnten), wie diese aussehen und wie diese umgesetzt werden können, um die Zielgruppe der geflüchteten Frauen arbeitsmarktpolitisch besser zu erreichen. Im Zusammenspiel mit den Ansprachekonzepten haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG auch einen Blick darauf geworfen, mit welchen Vorstellungen (oder Bildern) und Erwartungshaltungen sie der Zielgruppe und ihren Angehörigen begegnen und wie sie in diesem Zusammenhang die interkulturelle Kompetenz stärken können. Diese ist hilfreich, um sich vorgeprägter Erwartungs- und Verhaltensmuster bewusst zu werden und Beratungshaltungen einzunehmen, die einen sachlichen Blick auf den individuellen Fall ermöglichen.

Expertinnen in der AG:

Monika Maas (BCA des Jobcenters Wuppertal), Sarah Ismail (Mitarbeiterin des Trägers SkF e.V., Wuppertal) und Esraa Hammami – eine in Wuppertal lebende Syrerin mit Fluchthintergrund, die freiwillig an dem Projekt WATAN in Wuppertal teilnimmt.

Projekt WATAN:

<http://www.skf-wuppertal.de/themen-und-inhalte/arbeit-und-bildung/watan.aspx>

Wichtige Ergebnisse, Erkenntnisse oder Wünsche aus der AG sind:

- Frau Hammami hat in ihren Schilderungen deutlich gemacht, wie wichtig es ist, die gesamte Bedarfsgemeinschaft in den Blick zu nehmen und ein Verständnis für die unterschiedlichen Familienrollen und ihre Bedeutung zu entwickeln. Nur weil ihr Mann mit in die Prozesse eingebunden wurde und wird, hat sie die Möglichkeit, sich innerhalb des Projektes weiterzubilden und auf Veranstaltungen, wie diesem Werkstattgespräch, ihre Erfahrungen zu teilen.
- Aus Essen und Wuppertal wurde berichtet, dass die Durchführung einer „Train the Trainer“-Schulung im eigenen Jobcenter als erfolgreich angesehen wird und somit ein nachhaltiger Prozess zur interkulturellen Kompetenzförderung stattfinden kann.
- Als wichtige Punkte für die Ansprachekonzepte für geflüchtete Frauen wurde immer wieder das Akquirieren und Nutzen von Netzwerken genannt (Runde Tische, AK/AG, Ehrenamt, KI, Beratungsstellen, Dolmetscher*in, etc.).
- Als große Herausforderungen werden die nicht vorhandenen finanziellen Mittel benannt, aber auch die teilweise sehr verfestigten Strukturen und Schablonen, die nicht auf die individuellen Begebenheiten der geflüchteten Frauen passen (Beispiele hier: Kinderbetreuung und Sprachkurse, zu wenig Kontinuität, wenig Mobilität in ländlichen Kreisen).

3.5 AG 5 „Vernetzung mit Ehrenamt, Behörden und Beratungseinrichtungen“ (Moderation: Anne Gollenbeck, G.I.B.)

Ehrenamtliche sind als zentrale Akteure bei der Integration von Geflüchteten ein wichtiger Teil der Willkommenskultur. Sie wirken daran mit, dass Menschen, die in Deutschland bleiben möchten, Teil der Gesellschaft werden können. Gelingende Integration wird jedoch nicht nur vom Engagement der Menschen sondern auch von gesetzlichen Vorgaben und arbeitsmarktlichen Rahmenbedingungen bestimmt. Die Formen der Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt werden vor Ort sehr unterschiedlich gestaltet. In der AG 5 wurde der Frage nachgegangen, wie die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamt und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Behörden und Beratungseinrichtungen ausgestaltet werden kann und welche Voraussetzungen dafür notwendig sind.

Internetquellen und Printpublikationen

- „Startklar in den Beruf“ – Potenziale von Frauen mit Fluchterfahrung früh erkennen und (be-)fördern. Eine Handreichung für ehrenamtlich Aktive in den Kreisen Kleve und Wesel, Netzwerk W (<http://www.zukunft-im-beruf.de/wp-content/uploads/2015/08/Startklar-in-den-Beruf-9-6-17.pdf>)
- Ruhr-Uni Bochum, Lehrforschungsprojekt: Bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingshilfe in Nordrhein-Westfalen, (<https://engagementforschung.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=107>)
- IQ Fachstelle Einwanderung, Working Paper 10/2017 „Ehrenamtliche Arbeit im Bereich der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten“, (<http://www.netzwerk-iq.de/fachstelle-einwanderung.html>)
- Institut für Kirche und Gesellschaft „Engagiert in Vielfalt – Wahrnehmung und Stärkung ehrenamtlicher Arbeit mit Geflüchteten in Stadt und Land“, (http://www.kircheundgesellschaft.de/fileadmin/Dateien/Das_Institut/FMI_Engagiert-in-Vielfalt/170313_Projektbeschreibung_Homepage.pdf)

Expertinnen in der AG:

- Maike Dymarz (Projekt „Engagiert in Vielfalt“, Institut für Kirche und Gesellschaft, Schwerte)
- Petra Giesler (Regionalagentur Emscher-Lippe Region)
- Anja Bannat (GEBA Münster, Träger verschiedener Qualifizierungsangebote für die Zielgruppe, Zusammenarbeit Ehrenamt aus Trägersicht)

Wichtige Ergebnisse, Erkenntnisse oder Wünsche aus der AG sind:

- In den meisten Kommunen gibt es „Runde Tische“ für die Arbeit mit Geflüchteten, Vereine, die aktiv Flüchtlingshilfe betreiben, die Angebote sind sehr heterogen. Es fehlt ein strukturierter Überblick über die verschiedenen Angebote und auch Zuständigkeiten, um die geflüchteten Frauen gezielt weiterzuleiten.

- Ehrenamtliche sind oft die erste Anlaufstelle für die Zielgruppe. Dadurch fallen auch (Erst-)Beratungen in Bezug auf Asylrecht, Sozialrecht, Wohnungsmarkt und Arbeitsmarkt in ihren Aufgabenbereich. Ein Verständnis für die gesetzlichen Rahmenbedingungen und auch für die Arbeitssituation der Hauptamtlichen ist hierfür dringend notwendig. Entsprechende Qualifizierungsangebote werden z. T. bereits durch die Jobcenter und Agenturen für Arbeit vorgehalten, sollten aber flächendeckender ausgebaut werden.
- Damit verbunden ist der Wunsch der Hauptamtlichen (Jobcenter, Träger, usw.), ihre Bereitschaft und auch die Grenzen beim Ausschöpfen von Handlungsspielräumen anzuerkennen.
- Um Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen gelingen zu lassen, brauchen die Ehrenamtlichen feste Ansprechpersonen, um die Bedarfe der geflüchteten Frauen in die Verwaltung und zu den Trägern vermitteln zu können.
- Angesichts der persönlichen Schicksale, mit den die Ehrenamtlichen konfrontiert werden, benötigen sie ein entsprechendes Begleit- und Supervisionsangebot, das weder in Gänze durch das Ehrenamt noch durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Jobcentern und Trägern abgedeckt werden kann.

4. Fotoprotokoll zu den Arbeitsgruppen

4.1 AG 1 „(Wieder-)Einstieg von Frauen mit U3-Kindern“ (Moderation: Karin Linde, G.I.B.)



Bielefeld / Hevi Projekt

Info-VA im Obdach Frauenberatung

Empowerment / Vermittlung in Therapie (bei Bedarf)

Beratung mit Sprach- u. Kulturmittlerin

Kooperationsmöglichkeit mit Frauenberatungsstellen in NRW

Beratung parallel zum Sprachkurs

Bildungsveranstaltung zu Gesundheit, Erziehung, Beziehung



Gute Praxis

Sprachkurs zu Hause für U3-Frauen
-> Prüfung bei Traup

ETA arabischer Eltern
"Kultur-Sprachmittlerin"

Ehrenamtliche Begleitung für Arzt/Behördenbesuche
-Sprach / Kulturmittlung

Projekt für Schwaupere (AGH) Teatrywerkstatt

Besondere Herausforderungen?

ÖPNV

Sprachen / nur Dolmetscher:in

Wirksame Ausprägung

Ressourcenproblem intensive Betreuung

Nicht-Bürgerschaft von Vätern gegen Kind zu betreiben

unterschiedliche Vorkenntnisse für mehr Kinder

Herausforderung: Personalausstattung 1:1-Angebote

Herausforderung: fehlende U3-Plätze

1. Arbeitsvertrag
2. Ki-be-Platz
Kommunikation zentral

U 3 Betreuungsquote NRW: 37,5 %

Stadt	Kita	Tagespflege	gesamt
Bergisch-Gladb.	35,6	6,6	42,2
Bielefeld	31,2	7,6	38,8
Bonn	28,7	10,7	39,5
Düren	22,8	6,9	29,7
Essen	31,4	13,1	34,4
HSK-Kreis	32,6	6,3	38,7
Heinberg Ks	33,2	3,2	36,5

U 3 Betreuungsquote NRW: 37,5 %

Stadt	Kita	Tagespflege	gesamt
Gelsenkirchen	27,4	4,3	31,7
Leverkusen	27,0	9,5	36,5
Mettmann	29,5	14,0	43,5
Mönchengladbach	26,8	7,4	34,2
Rheinl. Kreis	25,9	30,9	56,8
Köln	31,5	12,4	43,9

U 3 Betreuungsquote NRW: 37,5 %

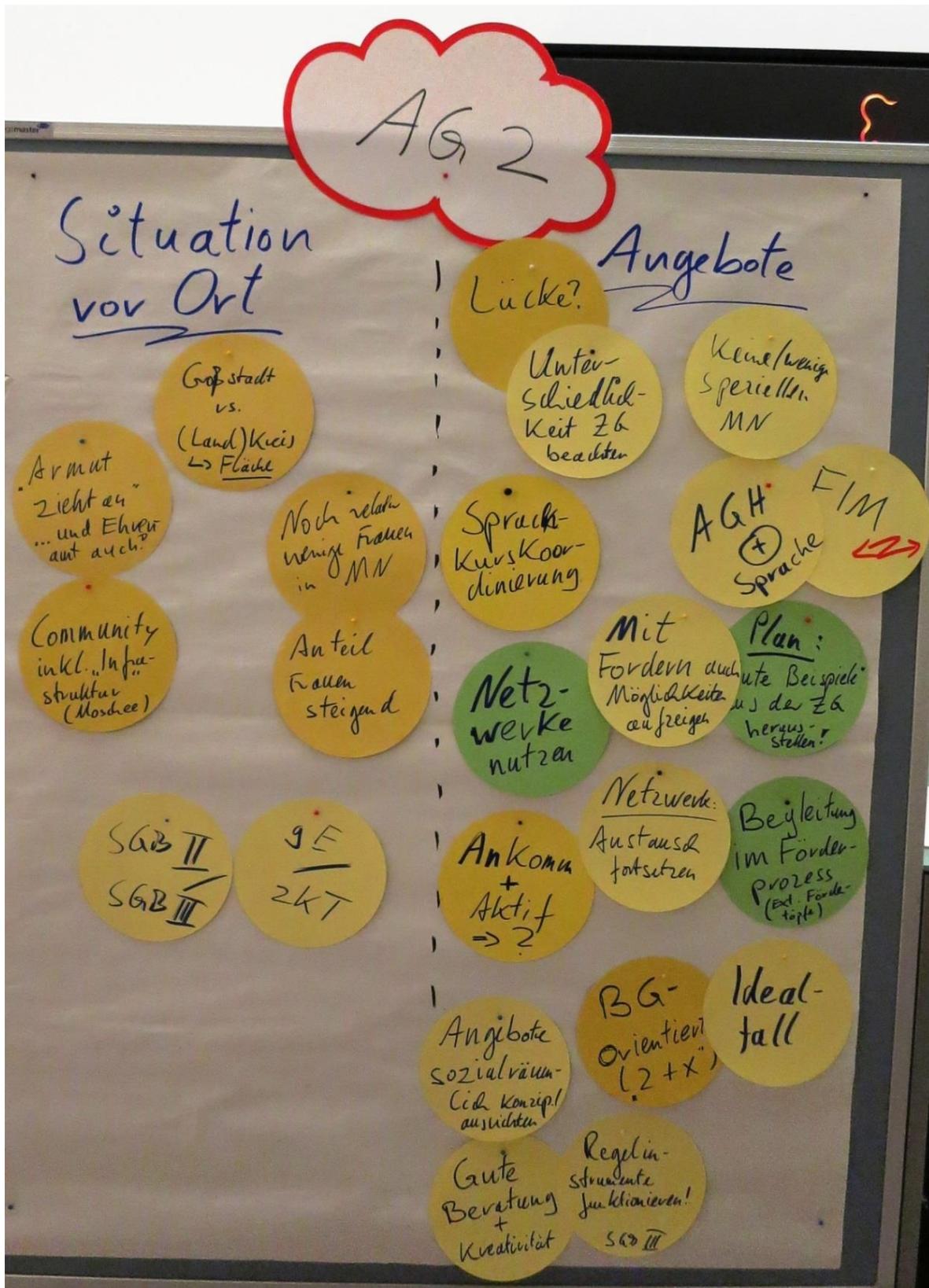
Stadt	Kita	Tagespflege	gesamt
Rhein-Kreis-Neus	26,4	9,5	35,9
Recklinghausen	29,1	8,5	37,6
Viersen	23,5	10,1	33,5
Warendorf	29,1	10,4	39,5

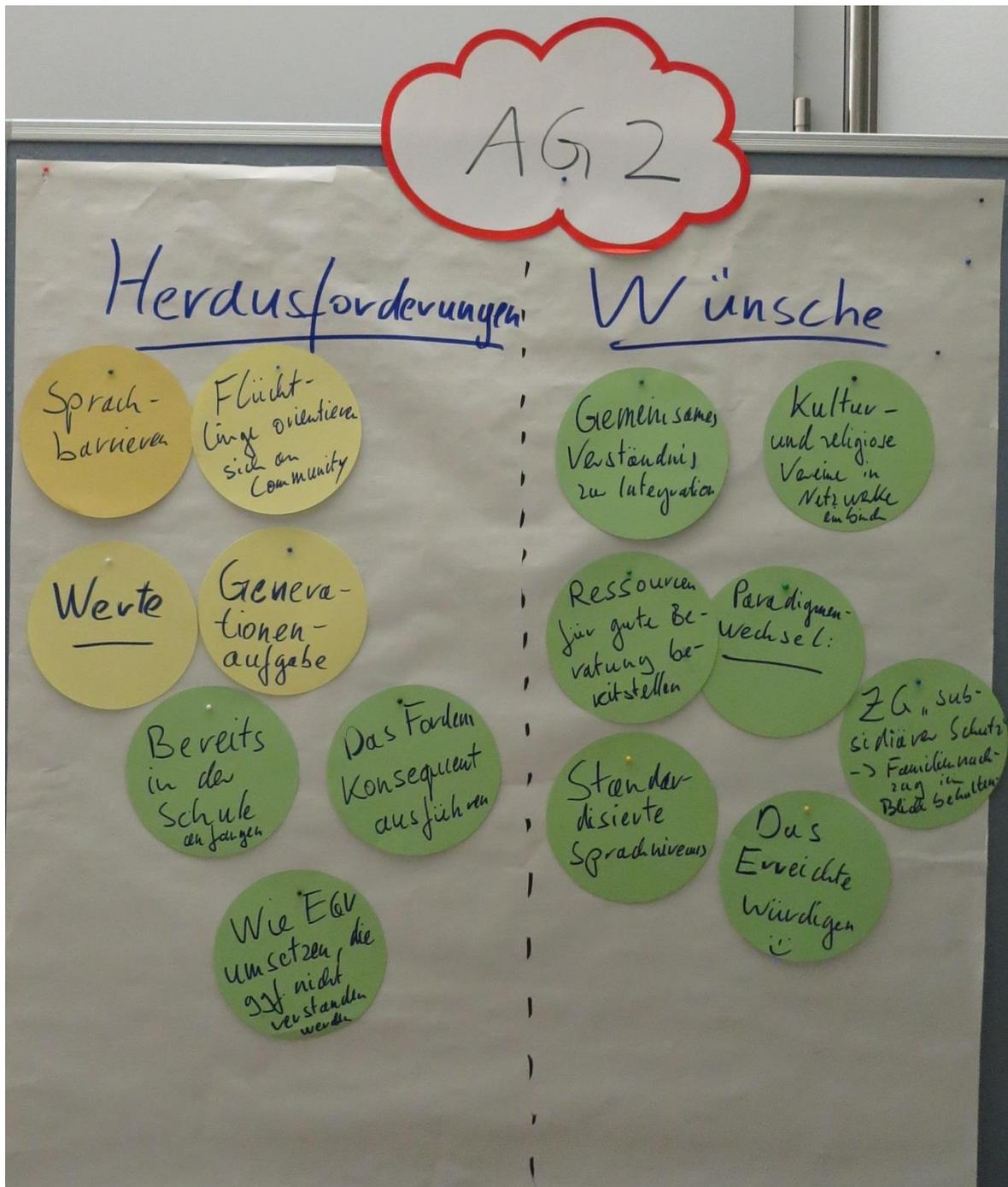
Link-Hinweise:

Modellprojekt Hévis, Bielefeld:
<https://www.jobcenter-arbeitsplus-bielefeld.de/hevi-soziale-und-arbeitsmarktliche-eingliederung-gefuechelter-im-langzeitleistungsbezug.html>
 und:
<http://www.frauenberatung-bielefeld.de/?p=2206>

WDR - Studie zur U3- Betreuung in NRW (August 2017):
<http://www1.wdr.de/nachrichten/landespolitik/kita-zahlen-nrw-100.html>

**4.2 AG 2 „Förderinstrumente und Förderketten“
 (Moderation: Oliver Schweer, G.I.B.)**





4.3 AG 3 „Sprachförderangebote“ (Moderation: Barbara Hordt, G.I.B.)

AG Sprachförderangebote für geflüchtete Frauen

1. Wie sieht die lokale Situation aus?

Kinderbetreuung & Subsidiär &
 → Abstimmung JA → Kibitz / 18 Gemeinden
 → Lücke u. 1 Jahr → Nachweis kein Regelangebot = JA & ?
 → zu wenig Angebote
 → Hauptproblem Finanzierung / Auflage JA von Seiten des BAMF zu groß
 6 Euro = aus Sicht des Trägers
 → Zeiten Deutsch Kurs passt nicht
 • zu Kinderbetreuung - Teilzeit
 • andere Kinderbetreuung OGS

2. Welche Angebote gibtes? Was funktioniert gut? Was nicht gut?

→ BAMF fördert: DeuFöV
 eigentlich nicht so kompliziert:
 → Aussage des Trägers reicht
 - Bemühung nachweisen

3. Besondere Herausforderungen - Problem lagern? (AG 3)

→ zu wenig Kinderbetreuungsplätze
 → Herausforderung: „Lösung suchen“
 „Koordination rund um Kinderbetreu.“
 BAMF + JK + DeuFöV = Jugendamt
 + JC + AA = Kommune § 16a § 18 II

→ Herausforderung:
 Bedarfslage = Verfügbarkeiten
 + Kinderbetreu- / Vollzeit / Teilzeit
 - ung Sprachniveau + Kurse

→ Herausforderung: z.B. Geduldete
 → Zugangskriterien &

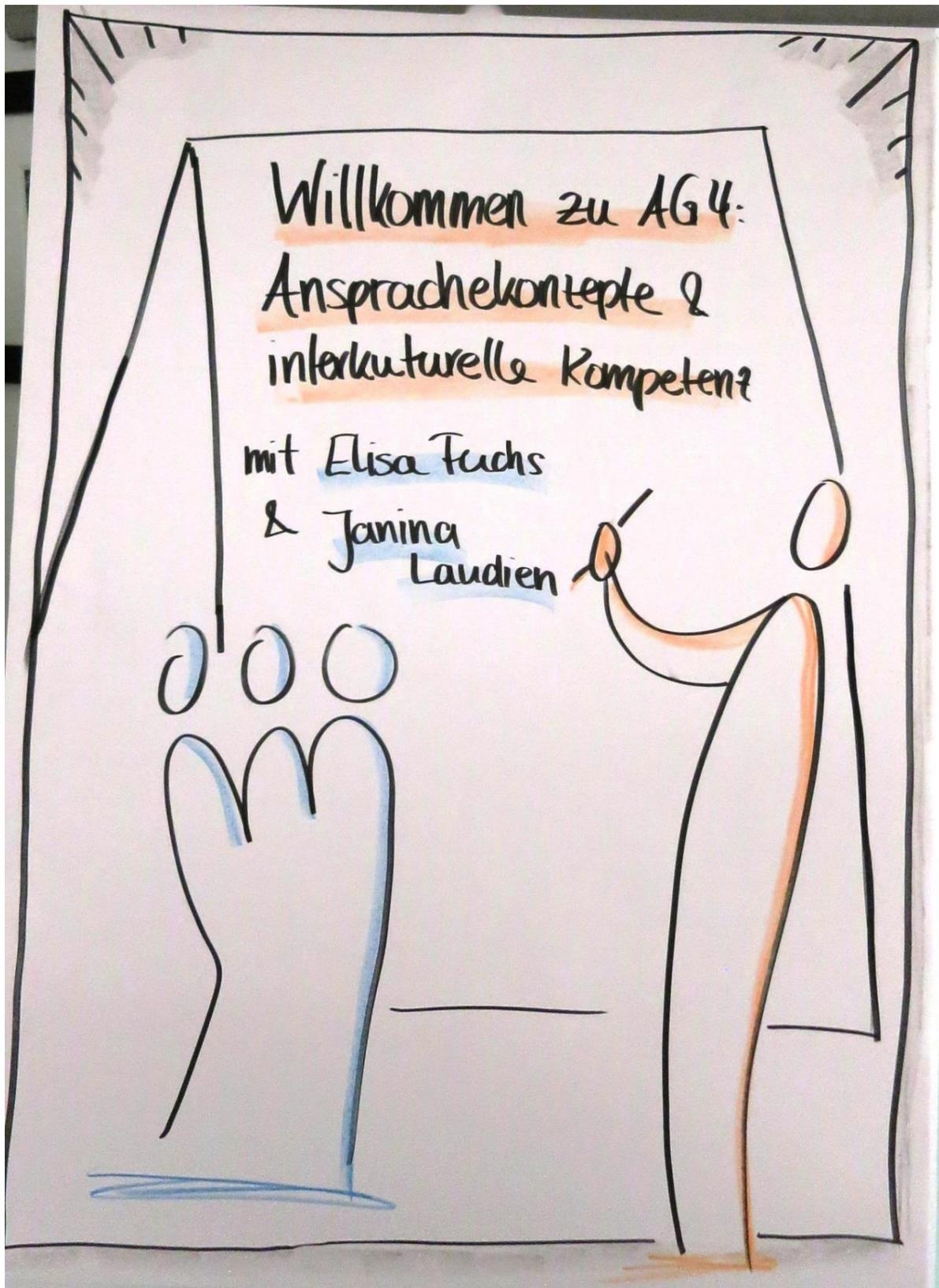
4. Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

KURSE IN VIRTUELLEN KLASSENZIMMERN EINFÜHREN
 RECHTLICHE KOOPERATIONEN VERBODEN ABSCHWÄCHEN
 Kinderbetreuungs-möglichkeiten bei Kommunen / anderen Trägern
 zeitliche Abstimmung der Sprachkurse an die Kinderbetreuungszeiten

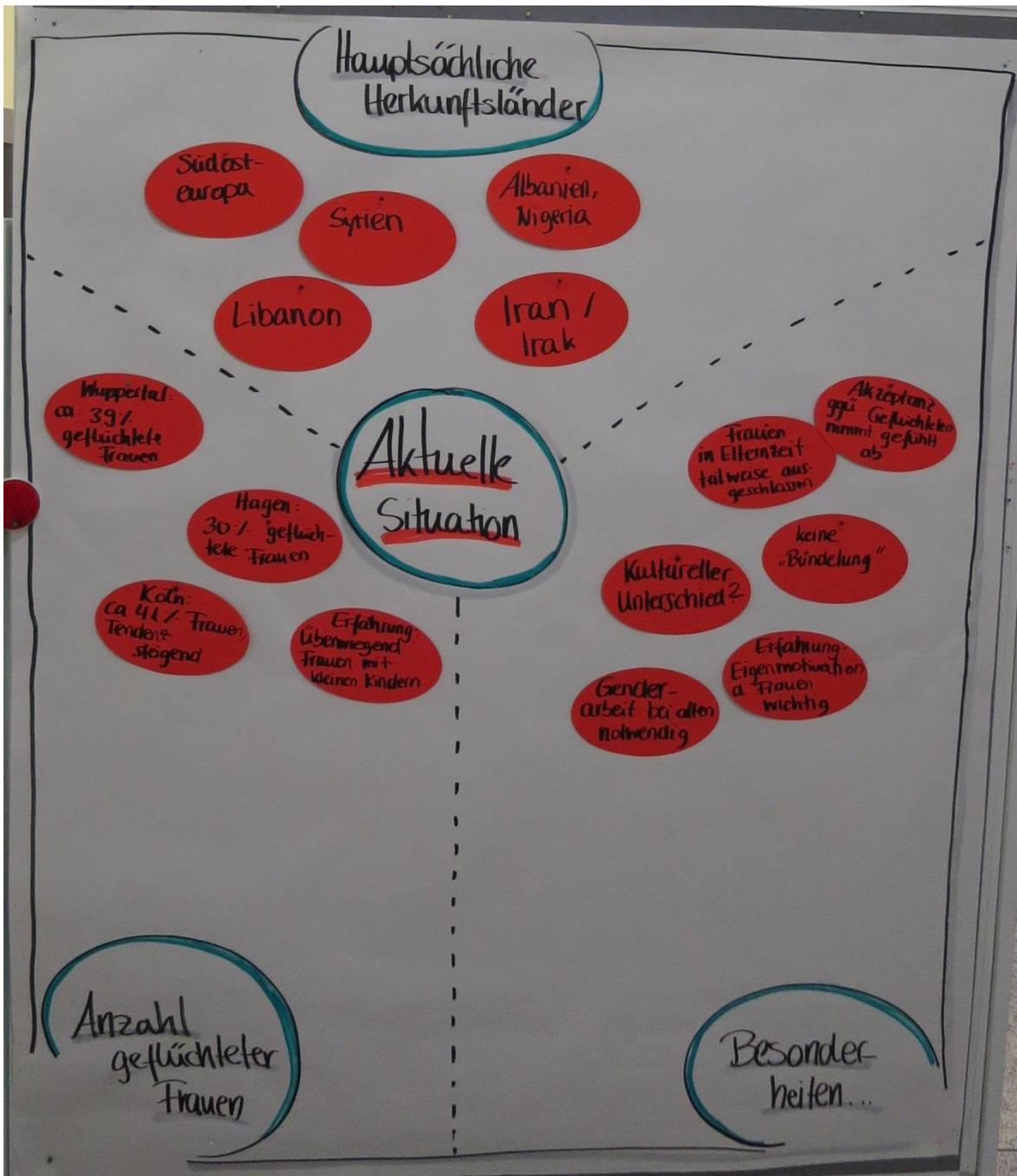
Angebote für Geduldete
 Möglichkeiten, + der pragmatischen wieder-schweiligen Sprachförderung
 100% Kita-versorgung + OGS
 Der Bund muss Mittel für flächendeckende Kinderbetreuung in Kita + OGS zur Verfügung stellen
 Steuerung der Sprachkurs interessiert Innen über die versch. Träger hin aus Übergangsbereitschaften FTE-Kurse sind
 • FKKFFI
 Ministerium muss mit begleiten
 Kommunale Verantwortung!

ausreichende Plätze in der Regelbetreuung KITA + OGS
 Sprachförderung mit Kinderbetreuung
 Begleiten / Hüter bei Sprachkursen
 Zugang & Information zu Sprachangeboten für alle Neuzugewanderten

4.4 AG 4 „Ansprachekonzepte und interkulturelle Kompetenzen“ (Moderation: Elisa Fuchs, MAGS NRW, und Janina Laudien, G.I.B.)





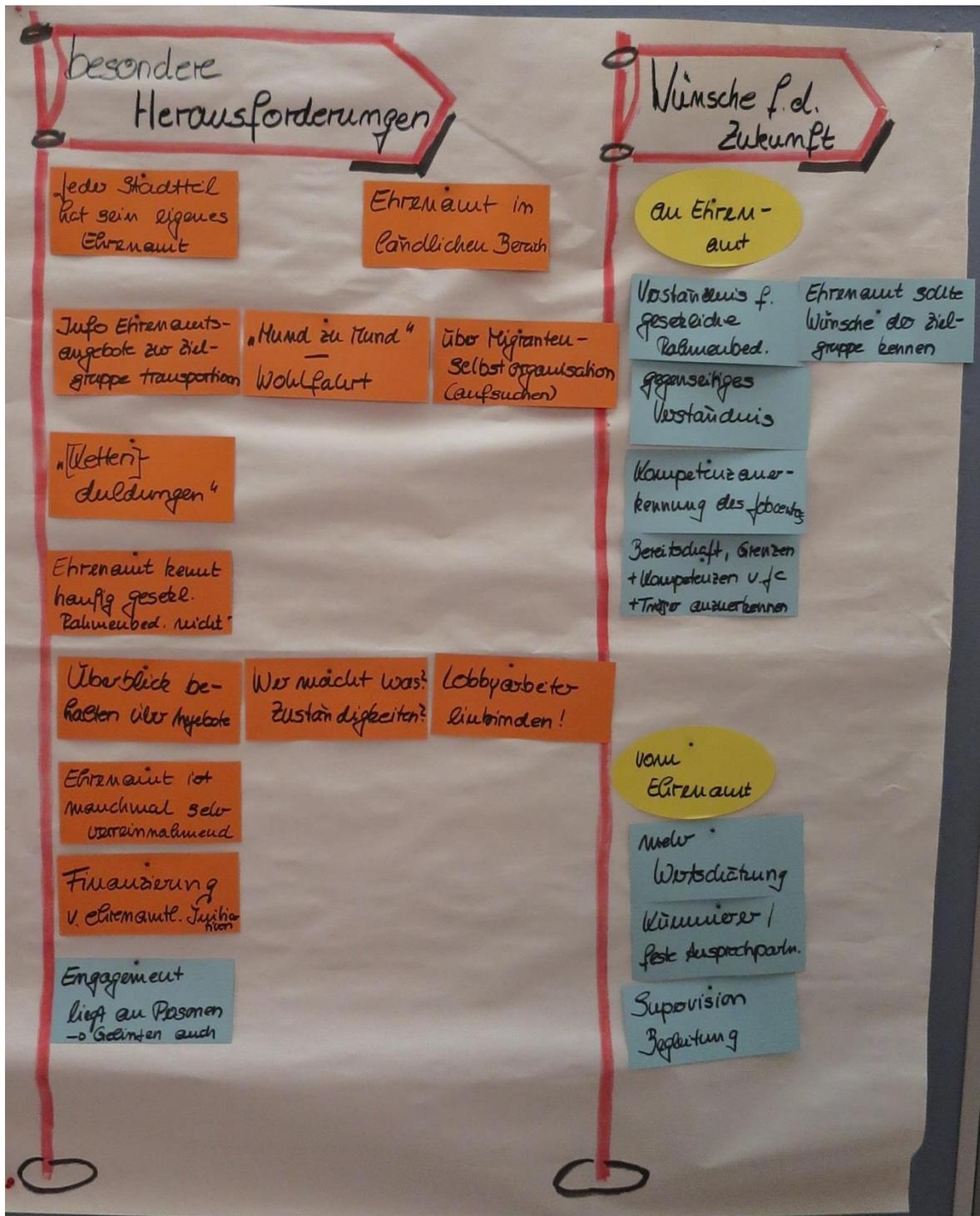






4.5 AG 5 „Vernetzung mit Ehrenamt, Behörden und Beratungseinrichtungen“ (Moderation: Anne Gollenbeck, G.I.B.)





5. Weiterführende Links zum Thema

1. Landesinitiative „Netzwerk W“ – Themendossier „Geflüchtete Frauen mit guter Bleibeperspektive“. Das Dossier wird fortlaufend aktualisiert und sammelt die Netzwerk W-Produkte und andere zentrale Publikationen zum Thema: http://www.zfbt.de/netzwerk-w/themendossiers/zielgruppen/gefluechtete_frauen_mit_guter_bleibeperspektive.htm
2. Hilde Mußinghoff: Voraussetzungen, Einstellungen, Ambitionen geflüchteter Frauen - Ergebnisse qualitativer Interviews mit Frauen im Rhein-Erft-Kreis mit guter Bleibeperspektive: http://www.zfbt.de/netzwerk-w/themendossiers/zielgruppen/pilotstudie_weibliche_fluechtlinge.htm
3. Erklärvideo: Worte helfen Frauen – gute Praxis aus Niedersachsen
<https://www.youtube.com/watch?v=tCHNQtjYERo>
4. Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“, IQ Fachstelle Einwanderung: Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen: Zahlen, Fakten und internationale Erfahrungen. Working Paper 04/2017. http://www.netzwerk-iq.de/fileadmin/Redaktion/Bilder/Fachstelle_Einwanderung/FE_WP_FF4_GeflFrauen_2017-04-21_Datei_f%C3%BCr_Druck.pdf
5. IAB-BAMF-SOEP-Studie, Befragung von Geflüchteten 2016, (veröffentlicht 2017)
https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb30-iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete-2016.pdf?__blob=publicationFile

Internetseite: Integration geflüchteter Frauen in den Arbeitsmarkt

1. <https://www.kofa.de/themen-von-a-z/fluechtlinge/gefluechtete-frauen>
2. <http://www.sgb2.info/DE/Themen/Gefluechtete-Frauen/1-Leitartikel/Leitartikel.html>

6. Anhang

Präsentation „Chancen und Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen“ (Elisa Fuchs, MAGS NRW, und Ute Ackerschott, RD NRW)



12. Werkstattgespräch:

Chancen und Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen



Gliederung

- 1. Definition und Herkunftsländer**
- 2. Statistik NRW**
- 3. Frauen mit Fluchterfahrung**
- 4. Herausforderung § 10 Absatz 1 Nr. 3 SGB II**
- 5. Sprachförderung**
- 6. Kinderbetreuung**
- 7. Förderketten**
- 8. Notwendige Vernetzung**



1. Definition und Herkunftsländer

- **Frauen im Kontext mit Fluchtmigration sind im statistischen Gefüge Ausländerinnen mit einer**
 - ✓ **Aufenthaltsgestattung,**
 - ✓ **Aufenthaltserlaubnis Flucht oder**
 - ✓ **Duldung**
- **Die acht nicht europäischen Asylherkunftsländer (8 HKL), aus denen die meisten Menschen geflüchtet sind:**

Syrien, Irak, Afghanistan, Iran, Eritrea, Nigeria, Pakistan und Somalia

2. Statistik NRW: SGB II + SGB III

(Stand Oktober 2017)

gemeldete erwerbsfähige Frauen im Fluchtkontext (geP)

	<u>SGB II</u>	<u>SGB III</u>
dav.	60.068 (38 %)	3.720 (19 %)
- dav. nicht asu	25.194 (42 %)	1.083 (29 %)
- dav. Erziehende mit u3	14.993 (25 %)	

Bildung

ohne Hauptschulabschluss	39 %	24 %
Abitur bzw. Hochschulreife	16 %	28 %
ohne Angaben	27 %	23 %

Kinder in BG **86.000**

3. Frauen mit Fluchterfahrung – über wen sprechen wir?

Heterogene Gruppe

unterschiedliche

- ✓ Herkunft
- ✓ Sprache
- ✓ Bildungsgrade
- ✓ Berufserfahrung
- ✓ Fluchtgeschichten
- ✓ Lebenssituationen
- ✓ soziale Hintergründe

Die größte Gruppe

15.000 (25 %) Frauen mit Kind unter 3 Jahren

Fallbeispiele

- 25-jährige Alleinerziehende mit zwei kleinen Kindern, 7 Jahre Schule in Syrien
- Professorin aus dem Iran, 4 erwachsene Kinder



3. Frauen mit Fluchterfahrung – wie arbeiten wir?

**Bieten wir eine qualitativ herausragenden Beratung in
Integration Point, Agentur und Jobcenter an?**

- ✓ **frühzeitig beteiligen**
- ✓ **tatsächliche Kenntnisse / Fähigkeiten erfassen**
- ✓ **individuell auf Situation und Bedarf abstellen**
- ✓ **umfassend informieren**
- ✓ **motivieren**
- ✓ **realistischen Blick auf berufliche Chancen öffnen**
- ✓ **Eigenverantwortung stärken**



3. Frauen mit Fluchterfahrung – wie helfen wir?

Richten wir unser Augenmerk auf diese Handlungsfelder?

- ✓ **Sprachdefizit abbauen**
- ✓ **Erwerbsmöglichkeiten aufzeigen**
- ✓ **Wege in finanzielle Unabhängigkeit eröffnen**
- ✓ **Qualifikationsnachteile abbauen**
- ✓ **Arbeitsmarkterfahrung erhöhen**
- ✓ **Zugang zu sozialer Teilhabe ermöglichen**



4. Herausforderung § 10 Absatz 1 Nr. 3 SGB II

**Integrationsbemühungen seitens Frauen mit Kindern u3
sind nicht verpflichtend!**

Risiken

- **kein Spracherwerb**
- **Perpetuierung mangelnder Teilhabemöglichkeiten**
- **keine Integration in Gesellschaft**
- **weniger intensive Beratung und Vermittlung**
- **keine Inanspruchnahme von Kinderbetreuung**
- **Langzeitleistungsbezug**

4. Herausforderung § 10 Absatz 1 Nr. 3 SGB II Chance und Potential für die Integrationsarbeit

Ansatzpunkte

- ✓ hohe Kooperationsbereitschaft nutzen
- ✓ Freiwilligkeit als Motivationsmotor
- ✓ Chancen für die Kinder aufzeigen

Erfolgreiche Vermittlungspraxis

- ✓ hohe Kontaktdichte
 - frühzeitige und intensive Betreuung trotz § 10 SGB II
 - ggf. Anpassung bestehender Betreuungsdichte in den Häusern
 - erforderlich: gelebte Geschäftspolitik der Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen
- ✓ Vereinbarung von Eingliederungs- und Integrationszielen



5. Sprachförderung

Daten zu Integrationskursen in NRW

- **18 % (10.900) der Frauen in Integrationskursen**
- **2 % (930) in berufsbezogenen Sprachkursen (DeuFöV)**
- **Bestehensquote B1 Deutschtest: 49 %**

Besondere Herausforderungen bei Integrationskursen

- **freie Trägerwahl**
- **Infotransfer Träger – Jobcenter (§ 88a AufenthG)**
- **Wartezeiten bei Wiederholungen**



5. Sprachförderung

Wie müssen Angebote für Frauen aussehen?

- **spezielle Kurse für Frauen mit Kinderbetreuung**
- **Verringerung der Wartezeiten**
- **Erlernen der Sprache durch Kontakte zu Deutschen**
- **bedarfsgerechte kommunale Kinderbetreuung**

Ansprachekonzepte (auch für § 10 SGB II)

- **mehrsprachige Informationsveranstaltungen**
 - ✓ **durch die Integrationsfachkräfte**
 - ✓ **durch die BCA**
- **Peer-to-Peer Ansatz**
- **BCA-Vernetzung mit**
 - ✓ **Sprach- und Kulturmittlerinnen**
 - ✓ **Ehrenamt**

5. Sprachförderung Wie müssen sich AA / JC einbringen?

- ✓ **Strukturen / Möglichkeiten der Deutschförderung kennen**
 - ✓ **DeuFöV flexibel nutzen**
 - ✓ **regelmäßig mit BAMF über konkrete Bedarfe austauschen**
 - ✓ **spezielle Angebote für Frauen einfordern auf Basis strukturierter Analyse**
 - ✓ **flexible Angebote mitgestalten**
 - ✓ **Trägervernetzung initiieren**
 - ✓ **BCA in Bedarfserhebung und Kommunikation einbeziehen**
-  **gemeinsam passende Sprachkurse für Frauen initiieren!**



6. Kinderbetreuung

Herausforderung

Teilnahme an Integrationsmaßnahmen, insbesondere Sprachförderung, darf nicht an fehlender Kinderbetreuung scheitern.

Subsidiaritätsgrundsatz

Vorrang Regelangebot vor Betreuungsmöglichkeiten bei Trägern

Probleme

- **kein ausreichendes, flächendeckendes Regelangebot vorhanden**
- **konkret örtlich (Stadtteile) fehlende Kapazitäten**
- **Plätze in anderen Stadtteilen bedingen organisatorische Hürden**
- **subsidiäre Förderung nur möglich, wenn kein Regelangebot vorhanden**
- **Kontinuität in der Betreuung**



6. Kinderbetreuung

Handlungsansätze

- **Sicherstellung des kommunalen Platzangebots in KiTa, KiGa und Schule**
- **Transparenz in den Integration Points, Jobcentern und Agenturen über konkrete örtliche Angebote**
- **Ausnahmemöglichkeiten vom Subsidiaritätsgrundsatz (ggf. übergangsweise)?**
- **flexible Einzellösungen in den Jobcentern, Integration Points und Agenturen bei Veranstaltungen und Maßnahmen**
- **Evaluation zur Auskömmlichkeit der Finanzierung subsidiärer Angebote**



7. Förderketten

Herausforderungen

- **durch Kursteilnahme in Teilzeit langer Zeitraum**
- **keine örtliche wie zeitliche Verknüpfung**
- **Motivation der Frauen aufrecht halten**

Gelingensbedingungen

- **1 Coach über alle Maßnahmentearten hinweg**
- **grundsätzlich Zugang zu allen Regelangeboten**



8. Notwendige Vernetzung

Thesen

- **Ziel ist die Verhinderung von Langzeitleistungsbezug.**
- **Ziel ist gesamtgesellschaftliche Integration.**
- **Soziale Integration findet über Arbeit statt.**
- **Soziale Integration findet durch Kontakt zum Alltagsleben statt.**
- **Integration ist eine Frage der Haltung.**

Herausforderungen

- **Keiner hat das Gesamtwissen über die Integration.**
- **Es gibt zahlreiche Akteure und Aktivitäten.**
- **Die Jobcenter können es nicht alleine schaffen.**
- **Verantwortungsbewusstsein aller am Prozess beteiligter Akteure**
- **Verbindlichkeit**



8. Notwendige Vernetzung

Akteure

- **im öffentlich-rechtlichen Bereich**
- **Kommune, Land, Bund**
- **Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber**
- **Akteure der Gesellschaft**
- **Maßnahmeträger**

Gelingensbedingungen

- **Kooperation und Austausch**
- **gemeinsames Verständnis**
- **klare Absprachen**
- **gegenseitige, zielgerichtete Unterstützung**



8. Notwendige Vernetzung

Gelingsbedingungen

Koordinierung der Akteure

- **durch die Jobcenter, Kommunen, Arbeitsagenturen?**
- **durch die Kommunalen Integrationszentren?**
- **durch andere Projekte?**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Back up

2. Statistik NRW: SGB II

(Stand Oktober 2017)

gemeldete erwerbsfähige Personen im Fluchtkontext

158.139

dav. **60.068 Frauen (38 %)**

- dav. Erziehende mit u3 **14.993 Frauen (25 %) nicht arbeitssuchend!**



Entwicklung seit Mai 2017:

- kontinuierlicher Zuwachs

um 7.500 Frauen

- leichter Anstieg des Anteils Frauen
nicht asu
mit u3

um 1,1 %-Punkte

um 1,3 %-Punkte

um 1,0 %-Punkt

Alleinerziehende 7.900

Kinder in BG 86.000



2. Statistik NRW: SGB II

(Stand Oktober 2017)

Alter	25 - 34 Jahre	33 %
	35 - 44 Jahre	22 %
	18 - 24 Jahre	21 %

Bildung	39 % ohne Hauptschulabschluss
	16 % Abitur bzw. Hochschulreife
	27 % ohne Angaben

Keine Daten zu Analphabetismus

2. Statistik NRW: SGB III

(Stand Oktober 2017)

gemeldete erwerbsfähige Personen im Fluchtkontext

19.885 (11 % an allen geP)

dav. **3.720 Frauen** (18,7 %)

- dav. **nicht arbeitsuchend** **1.083 Frauen** (29,1 %)



Entwicklung seit Mai 2017:

- kontinuierliche Verringerung um 492 Frauen
- leichter Anstieg des Anteils Frauen um 2,0 %-Punkte
- nicht asu** um 3,7 %-Punkte

2. Statistik NRW: SGB III

(Stand Oktober 2017)

Alter	25 - 34 Jahre	42 %
	35 - 44 Jahre	27 %
	18 - 24 Jahre	19 %

Bildung	24 % ohne Hauptschulabschluss
	28 % Abitur bzw. Hochschulreife
	23 % ohne Angaben

Keine Daten zu Analphabetismus

Zusatz: Instrumente zur Förderung

Angebote für Frauen

- **Veranstaltung in Ankunftscentren mit bes. Präsentationen**
- **„Förderzentrum für Flüchtlinge“ (FfF)**
- **„Perspektiven für weibliche Flüchtlinge“ (PerF-W)**
- **eng mit Sprachförderung / IK verzahnte Instrumente der Arbeitsmarktpolitik (KompAS, KomBer, Kommit)**
- **„Perspektive für junge Flüchtlinge“ (PerjuF) bzw. im Handwerk (PerjuF-H)**
- **Berufsorientierung für Flüchtlinge (BOF)**
- **„Fit für Mehr“ (FFM) an Berufskollegs für 16 - 24-Jährige**
- **Kümmerer während der Maßnahmen**
- **„Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund“**
- **Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM)**



Zusatz: Instrumente zur Förderung

Angebote für Frauen

- **Kompetenzfeststellung durch den Berufspsychologischen Service**
- **„MySkills“ mit 10 typischen Frauenberufen**
- **niedrigschwellige Veranstaltungskette der BCA zu Ausbildung und Arbeitsmarkt im BIZ, Familienzentrum etc.**
- **Veranstaltung Jobcenter, BCA und Jugendamt zu Kinderbetreuung**
- **Coaching beim Träger in Kooperation mit Jobcenter über AVGS für jüngere Frauen mit unversorgten Kindern, geringen Sprachkenntnissen zur Entwicklung von Berufsperspektiven**
- **Care for Integration**
- **...**